



### **Predigtbausteine für den Diakoniesonntag 2018**

*Maria Katharina Moser, Pfarrerin der Evangelischen Pfarrgemeinde A.B. Wien-Simmering und wissenschaftliche Referentin am Institut für öffentliche Theologie und Ethik der Diakonie.*

## **Viele Glieder – ein Leib**

„Aber Gott hat den Leib zusammengefügt und dem geringeren Glied höhere Ehre gegeben, auf dass im Leib keine Spaltung sei, sondern die Glieder einträchtig füreinander sorgen.“ (1 Kor 12, 24b-25)

Der Diakoniesonntag fällt 2018 auf den 15. April. An diesem Sonntag finden in vielen Gemeinden Gemeindevertretungs-Wahlen statt. Der Vorschlag für den Predigttext für diesen Diakoniesonntag und die zugehörigen Predigtbausteine nehmen daher die Gemeinde und die Teilhabe aller in den Blick.

Der Apostel Paulus entwickelt verschiedene Bilder für die Gemeinde: Die Gemeinde ist Tempel Gottes, die Menschen in ihr sind Geschwister, und die Gemeinschaft ist der Leib Christi. Letzteres Bild entwickelt Paulus sowohl im Römerbrief als auch im 1. Brief an die Gemeinde in Korinth. Das Bild von der Gemeinde als Leib Christi in 1 Kor 12, 4-27 bringt den Gedanken der Teilhabe aller und ganz besonders der Schwächeren (V. 22-25) zum Ausdruck. Unser Predigttext erzählt aber auch und vor allem von der strahlenden Freude über den Reichtum der Begabungen und von der Lebendigkeit des Auferstandenen in der Gemeinschaft. Das lädt dazu ein, eine Predigt zu halten, die ermöglicht, dass diese Freude überspringt auf die versammelte Gemeinde.

Im Folgenden wird zunächst der sozialgeschichtliche und theologische Hintergrund unseres Predigttextes ausgeleuchtet. Wer will, kann diese Passagen überspringen und gleich weiter lesen bei den Predigt-Bausteinen, die exegetische Hinweise und homiletische Anregungen geben. Zum Schluss finden sich noch weitere Ideen zur Gestaltung des Gottesdienstes mittels der in diesem Paket zum Diakoniesonntag 2018 mitgeschickten Materialien.

### **Der biblische Text: 1 Kor 12, 4-27**

Der vorgeschlagene Predigttext ist relativ lang. Es kann – ja nach Schwerpunkt der Predigt bzw. Auswahl der Bausteine – auch nur ein Teil gelesen werden.

4 Es sind verschiedene Gaben; aber es ist ein Geist. 5 Und es sind verschiedene Ämter; aber es ist ein Herr. 6 Und es sind verschiedene Kräfte; aber es ist ein Gott, der da wirkt alles in allen. 7 Durch einen jeden offenbart sich der Geist zum Nutzen aller.

8 Dem einen wird durch den Geist ein Wort der Weisheit gegeben; dem andern ein Wort der Erkenntnis durch denselben Geist; 9 einem andern Glaube, in demselben Geist; einem andern die Gabe, gesund zu machen, in dem einen Geist; 10 einem andern die Kraft, Wunder zu tun; einem andern prophetische Rede; einem andern

die Gabe, die Geister zu unterscheiden; einem andern mancherlei Zungenrede; einem andern die Gabe, sie auszulegen. 11 Dies alles aber wirkt derselbe eine Geist, der einem jeden das Seine zuteilt, wie er will.

12 Denn wie der Leib einer ist und hat doch viele Glieder, alle Glieder des Leibes aber, obwohl sie viele sind, doch ein Leib sind: so auch Christus. 13 Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft, wir seien Juden oder Griechen, Sklaven oder Freie, und sind alle mit einem Geist getränkt. 14 Denn auch der Leib ist nicht ein Glied, sondern viele.

15 Wenn nun der Fuß spräche: Ich bin keine Hand, darum gehöre ich nicht zum Leib!, gehört er deshalb etwa nicht zum Leib? 16 Und wenn das Ohr spräche: Ich bin kein Auge, darum gehöre ich nicht zum Leib!, gehört es deshalb etwa nicht zum Leib? 17 Wenn der ganze Leib Auge wäre, wo bliebe das Gehör? Wenn er ganz Gehör wäre, wo bliebe der Geruch?

18 Nun aber hat Gott die Glieder eingesetzt, ein jedes von ihnen im Leib, so wie er gewollt hat. 19 Wenn aber alle Glieder ein Glied wären, wo bliebe der Leib? 20 Nun aber sind es viele Glieder, aber der Leib ist einer. 21 Das Auge kann nicht sagen zu der Hand: Ich brauche dich nicht; oder wiederum das Haupt zu den Füßen: Ich brauche euch nicht.

22 Vielmehr sind die Glieder des Leibes, die uns schwächer erscheinen, die nötigsten; 23 und die uns weniger ehrbar erscheinen, die umkleiden wir mit besonderer Ehre; und die wenig ansehnlich sind, haben bei uns besonderes Ansehen; 24 denn was an uns ansehnlich ist, bedarf dessen nicht. Aber Gott hat den Leib zusammengefügt und dem geringeren Glied höhere Ehre gegeben, 25 auf dass im Leib keine Spaltung sei, sondern die Glieder einträchtig füreinander sorgen. 26 Und wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, und wenn ein Glied geehrt wird, so freuen sich alle Glieder mit.

27 Ihr aber seid der Leib Christi und jeder Einzelne ein Glied.

*(Übersetzung: Luther-Bibel 2017)*

## **Sozialgeschichtlicher Hintergrund: Korinth und die Gemeinde dort**

Korinth war eine wichtige Handelstadt am Isthmus, strategisch günstig gelegen – den Peloponnes und das griechische Festland verbindend und mit zwei Häfen: Lechaion im Westen, offen Richtung Italien, und Kenchrea im Osten, offen Richtung Kleinasien. 146 v. Chr. war die alte griechische Stadt von den Römern zerstört worden. 44 v. Chr. wurde die Stadt wieder aufgebaut, 26 v. Chr. wurde sie zur Hauptstadt der römischen Provinz Achaia. Viele Freigelassenen und Veteranen wurden dort angesiedelt, es gab auch einen großen jüdischen Bevölkerungsanteil. Der Handel bestimmte das Leben in der Stadt, Korinth war auch ein Banken- und Finanzzentrum. Wie in den meisten Städten des römischen Reichs, lebten auch in Korinth 90% der Bevölkerung am Existenzminimum oder darunter. Viele BewohnerInnen der Hafenstadt waren aufgrund der wirtschaftlichen Situation und der

römischen Siedlungspolitik sozial und kulturell entwurzelt. Gewalt prägte den Alltag, sie trat v.a. bei Massenveranstaltungen (1 Kor 4,9-13) und im Umgang mit SklavInnen (1 Kor 7,21-24) deutlich zutage. Der römische Kaiserkult versuchte, die Menschen einzubinden und in Loyalität zu Rom zu halten.

Die Lebensrealität und soziale Lage der Bevölkerung spiegelt sich auch in der Lebensrealität und sozialen Lage der Gemeinde in Korinth wider. Die Mehrheit der Gemeindemitglieder hatte kaum Sozialprestige und Besitz. Vermutlich gehörten auch versklavte Frauen und Männer, die weiterhin unter den Bedingungen dieser Herrschaftsform lebten, zur Gemeinde. Wir können aber davon ausgehen, dass es auch einige einflussreiche und wohlhabende Gemeindemitglieder gegeben hat. Allen gemeinsam legt der Jude Paulus in seinem Brief die Tora aus. Nach Luise Schottroff ist 1 Kor als eine „Auslegung der Tora primär für Menschen aus den Völkern zu verstehen, die sich dem Gott Israels und seinem Messias zu eigen gegeben haben. Sie verstehen sich selbst nicht als jüdisch. Von jüdischer Seite werden sie als Menschen aus den Völkern (*ethne*) gesehen und in das breite Spektrum nichtjüdischer Menschen, die jüdisch leben, eingeordnet. In der römisch-hellenistischen Gesellschaft hingegen und vonseiten römischer Behörden wurden sie wohl meist als Juden und Jüdinnen behandelt.“ (S. 10)

## **Theologischer Hintergrund: Das Bild vom Leib**

Der Leib, der Körper, griech. *soma* hat in der Theologie des Paulus viele Dimensionen:

- Der Körper ist der Ort des Leidens an der Gewalt in ihren verschiedenen Formen: Armut, körperliche Gewalt, Unfreiheit und Sklaverei, Herrschaft, schwere Arbeit.
- Der Körper ist aber auch der Ort, an dem Gottes Macht erfahren wird: Die Geistkraft erfüllt den Leib mit neuer Kraft zum Leben. Hier ist der einzelne Mensch in seiner Beziehung zu Gott im Blick.
- Auf der horizontalen Ebene steht der Körper für Gemeinschaft: Leib Christi bezeichnet in 1 Kor 12 die Gemeinde. Sie besteht aus vielen verschiedenen Individuen, die gemeinsam in gerechten Beziehungen leben. Alle gemeinsam sind sie Leib Christi. In der Gemeinschaft ist der auferweckte Messias/Christus gegenwärtig.

Die Leib-Metaphorik hat eine lange Geschichte. In der Antike wurde das Bild verwendet, um Unterordnung zu legitimieren. Das Bild vom Leib mit seinen verschiedenen Gliedern war der Gemeinde in Korinth wohl vertraut. Sie kannten es aus einer Fabel von Menenius Agrippa, mit der in Rom Politik gemacht worden war. Im 5. Jh. v. Chr. kam es zu Konflikten zwischen Plebejern und Patriziern. Die Plebejer zogen sich streikend auf einen Berg außerhalb Roms zurück. Der Senat schickte Menenius Agrippa als Unterhändler zu ihnen, und der erzählte ihnen

folgende Fabel: Die Glieder des Körpers ärgerten sich, dass sie so viel tun müssen, der Magen aber nur genießt. Und so beschlossen die Hände, keine Speise mehr zum Mund zu führen, der Mund beschloss, keine Speise mehr aufzunehmen, die Zähne, nicht mehr zu kauen usw. In ihrem Zorn wollten sie den Bauch durch Hunger zähmen. Doch wurde der ganze Körper entkräftet. Da wurde den Gliedern klar, dass auch der Bauch einen Dienst tut, wenn er genussvoll verdaut. Die Fabel sollte den Plebejern deutlich machen, dass sie arbeiten müssen, die Elite aber nicht, weil das Gemeinwesen insgesamt doch ein Körper ist. Tatsächlich gelang es Agrippa mit dieser Fabel, die Plebejer umzustimmen. Das Bild vom einen Leib und den vielen Glieder zielte darauf ab, Unterordnung aufrecht zu erhalten. Paulus verwendet es mit der umgekehrten Zielrichtung.

Leib, Körper, *soma* bezeichnet bei Paulus die Gemeinde: die Gemeinde im Gegenüber zu Gott; die Gemeinschaft, die gerechte Beziehungen lebt und auf Hierarchien und Unterordnung verzichtet; die Gemeinde, die von Gott zum gemeinsamen Handeln gerufen wird, hier und jetzt. Dieses Handeln hat in 1 Kor eine messianische Dimension. Der Messias/Christus verkörpert Gottes Handeln. Und die Gemeinde ist der Körper des Messias/Christus in dieser Welt. Die Gemeinde ist der kollektive Körper, mit dem Gott in der Welt handelt: Sie nennt Gewalt öffentlich beim Namen und baut eine Gemeinschaft auf, welche Gottes Gerechtigkeit verwirklicht. Dietrich Bonhoeffer hat das auf die Formel „Christus als Gemeinde existierend“ gebracht.

## **Baustein: Der Reichtum der Einzelnen und aller gemeinsam**

Jede und jeder einzelne bekommt eine Begabung von Gott geschenkt. Es ist das Bild eines großen Reichtums in der Gemeinde, einer vielstimmigen bunten Gemeinschaft, das die VV. 4-11 zeichnen. VV. 4-6 nennen unterschiedliche Ebenen, auf denen sich die Vielfalt zeigt:

- *charismata* (V. 4): *charisma* bedeutet allgemein Gabe, Geschenk; der Plural kann auch den spezifischeren Sinn von Begabungen annehmen, *charismata* meint dann vielfältige geschenkte Begabungen und Fähigkeiten. Gerade in ihrer Vielfalt sind sie Ausdruck des einen Geistes.
- *diakoniai* (V. 5): meint Arbeitsaufgaben, Arbeitsfeldern, Luther übersetzt mit Ämter. Die verschiedenen Geistgaben werden in verschiedenen Arbeitsfeldern verwirklicht, alle gemeinsam stehen im Dienst der Gemeinde.
- *energemata* (V. 6): kann mit Tatkräfte, aber auch Bewirkungen übersetzt werden. Die verschiedenen gottgeschenkten Fähigkeiten werden wirksam.

In VV. 8-11 benennt Paulus die verschiedenen gottgeschenkten Begabungen und Fähigkeiten genauer: Weisheit und Erkenntnis; Glaube als Vertrauen (griech. *pistis*); die Kraft zu heilen; prophetische Rede und kritisches Urteil (Unterscheidung der Geister); Zungenrede meint nach L. Schottroff im multikulturellen und multilingualen

Kontext der Gemeinde in Korinth „in der Muttersprache beten“ und damit verbunden die Fähigkeit zur Übersetzung und zum gegenseitige Verstehen. Diese Gaben sind, wie auch an anderen Stellen in 1 Kor und im NT deutlich wird, nicht streng voneinander zu trennen und auch grundsätzlich allen geschenkt. Und doch gibt es Unterschiede in den Begabungen, nicht jede/r hat genau dieselben Fähigkeiten. Auch haben sich verschiedene Arbeitsfelder in der Gemeinde herausgebildet, in denen verschiedene Begabungen schwerpunktmäßig eingesetzt werden. Zentral ist: Jede/r hat eine Begabung. Und die verschiedenen Fähigkeiten und Arbeitsfelder sind nicht hierarchisiert – alle sind wichtig, alle bringen dem Leib Nutzen, alle gemeinsam sind *ein* Leib.

Die Taufe macht alle zu einem Leib, egal welchen sozialen Hintergrund die einzelnen haben (VV. 12-14). Die Taufe ist ein Zeichen dafür, dass wir ChristInnen berufen sind durch *einen* Geist. Sie ist ein Zeichen dafür, dass alle vor Gott und in der Gemeinde gleich sind – ob Grieche oder Jude, ob Sklave oder Freier, ob Mensch mit österreichischem Pass oder ohne, ob alt oder jung, ob reich oder arm, krank oder gesund, mehr oder weniger leistungsfähig. Kein Christ ist mehr getauft als ein anderer. Keine Pfarrerin, kein Lektor, keine Kuratorin, kein Presbyter, keine Schatzmeisterin, kein Kindergottesdienstleiter, keine Gemeindevertreterin, keine Superintendentin, kein Bischof ist mehr getauft als jede andere Christin. Alle gemeinsam sind ein Leib, und jede und jeder bringt sich nach seinen Fähigkeiten, Möglichkeiten und Interessen ein.

Auch wenn diese Grundidee auf den ersten Blick selbstevident, vielleicht sogar ein bisschen banal erscheint – unterschiedliche Fähigkeiten, Tätigkeiten und Arbeitsfelder wahrzunehmen und bewusst zu halten, dass sie in ihrer Unterschiedlichkeit alle gleichermaßen notwendig, wertvoll und zum Nutzen aller sind, ist eine bleibende Herausforderung für Gemeinden, die es wert ist, in der Predigt thematisiert zu werden. Das ist für unsere Gemeinden heute so, und das war auch in Korinth so. Paulus thematisiert die Problematik in den VV. 12-20, in denen er zuerst die Glieder streiten lässt und dann klar macht: Das eine Glied kann nicht zu einem anderen sagen: Ich brauche dich nicht. Paulus dürfte sich hier indirekt auf einen gesellschaftlichen Konflikt beziehen, der auch Auswirkungen auf die Gemeinde hatte: auf die Verachtung der Elite für mit der Hand arbeitende Menschen, Arme und Prostituierte (vgl. Schottroff S. 250f).

## **Baustein: Gottes Gaben fließen lassen**

Wer in der Predigt stärker die (Gemeinde)Diakonie in den Blick nehmen will, kann den Grundgedanken herausarbeiten: Gott schenkt Begabungen und Fähigkeiten, durch sie haben wir Anteil an der Kraft Gottes, sie verwirklichen sich in unserem Einsatz. Dieser Einsatz ist ein Einsatz für andere – sprich Diakonie. Der diakonische Einsatz für andere ist weder Eigenleistung noch Selbstzweck, sondern Ausfluss der Gaben, die Gott uns schenkt. Gott beschenkt uns, damit wir im Rahmen unserer menschlichen Möglichkeiten selber Schenkende werden können.

Luther verwendet das Bild vom Fließen der Liebe Gottes. In seiner Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ schreibt er: „Von Christus her fließen Gottes Gaben zu uns. Von uns aus sollen sie denen zufließen, die sie brauchen, und zwar ebenso völlig.“ Gott ist der Gebende. Er gibt ohne vorausgehende Leistung unsererseits und ohne Erwartung einer Gegenleistung. Das Bild vom Fließen bringt das zum Ausdruck: Ein Fluss fließt immer nur in eine Richtung – von Gott zu uns. Von uns können und sollen die Gaben dann weiter fließen zu denen, die sie brauchen.

Doch soll das kein Gefälle produzieren. Denn: Niemand steht ohne Gaben da. Jeder Mensch ist von Gott beschenkt, hat Fähigkeiten und Potenziale. Allein, nicht jeder Mensch hat die Möglichkeit, seine Fähigkeiten und Potenziale zu entfalten. Barrieren stehen im Weg und hindern Menschen daran. Viel hängt davon ab, wo jemand geboren wurde, ob in Europa oder anderswo, ob jemand mit oder ohne Behinderung geboren wurde, ob jemand in eine arme oder eine sozial gut gestellte Familie geboren wurde. Diakonie heißt, Menschen dabei zu unterstützen, ihre Begabungen zu erkennen und zu leben, und sich einzusetzen für den Abbau von Barrieren, für gerechte Rahmenbedingungen und für gleiche Chancen für alle – damit jede und jeder die von Gott geschenkten Gaben für sich und für andere entfalten kann.

## **Baustein: Die schwächsten Glieder sind die nötigsten**

In V. 22 vertieft Paulus das Problem des Streits unter den Gliedern in Hinblick auf Hierarchisierungen und Wertungen zwischen „Starken“ und „Schwachen“ und weist die Richtung, indem er betont: Die Glieder, die uns schwächer erscheinen, sind die nötigsten, den weniger ehrbaren kommt besondere Ehre zu und den weniger ansehnlichen besonderes Ansehen. Er benennt damit ein Proprium christlicher Gemeinden: Sie fügen sich nicht in überkommene Bewertungssysteme ein, im Gegenteil, sie werten sie neu. Paulus stellt hier das Bild vom Leib in den Horizont eines Grundthemas neutestamentlicher Theologie: die Erhöhung der Erniedrigten.

Das Bild vom Leib ist eine Aufforderung, zum einen Machtverhältnisse kritisch zu analysieren und zu verändern, und zum anderen in den schwächsten Gliedern eine positive Kraft zu entdecken. Es ist keine Aufforderung, sie zu ändern oder besser

oder stärker zu machen, auch nicht ihnen zu helfen – sondern ihre besonderen Begabungen zu entdecken.

Eben das ist ein wichtiger Grundsatz für diakonische Arbeit: Die Klienten und KlientInnen der Diakonie sind die Subjekte der Diakonie. Auch wenn sie Hilfe brauchen und empfangen, sollen sie nicht zu Objekten kirchlich-diakonischer Betreuung werden, vielmehr sollen ihre eigenen Kräfte und Ressourcen freigelegt, angeregt und gefördert und ihre Beiträge zum Nutzen aller wahrgenommen werden.

In der Predigtvorbereitung wäre entsprechend zunächst zu fragen: Wer sind in unserer Gesellschaft die, die als schwächer, weniger ehrbar und mit weniger Ansehen ausgestattet gelten? In einem zweiten Schritt wäre nach ihren besonderen Fähigkeiten und Beiträgen zu fragen: Was können wir von Menschen, die mit Demenz leben, über Beziehungen lernen? Wie bereichern Menschen, die mit einer Behinderung leben, mit ihrer Art zu glauben unseren Glauben? Wie verändern AsylwerberInnen und Asylberechtigte unsere Gemeinden? Usw.

Eine Predigt mit dem Ziel, die schwachen Glieder mit ihren Begabungen und Beiträgen in den Blick zu nehmen, ließe sich auf drei Arten gestalten:

- Als Zuspruch: Die Predigt könnte den identifizierten Personen und Gruppen – z.B. Geflüchteten, Menschen, die mit einer Behinderung oder schweren Krankheit leben, aber auch gleichgeschlechtlich Liebenden – zurufen: Ihr seid willkommen als Glieder im Leib Christi! Ihr bringt etwas mit, das ein Segen ist. Es ist gut, dass ihr da seid!
- Als Zeugnis und Dank: Die Predigt könnte die positive Kraft der schwächeren Glieder benennen und ihnen danken für das, was sie ihren Mitmenschen und der Gemeinde geben. Die konkreten Beispiele können sich aus der persönlichen Erfahrung des/der Predigenden speisen, aber auch aus Erfahrungen der Diakonieverantwortlichen in der Gemeinde.
- Als Selbstvertretung: Wer zu einer Gruppe gehört, die unserer Gesellschaft als schwach und weniger ehrbar gilt, hat oft keine Stimme. Im Gottesdienst kann der Stimme derer, die meist nicht gehört werden, bewusst Raum gegeben werden – z.B. indem KlientInnen diakonischer Einrichtung oder Initiative auf dem Gemeindegebiet eingeladen werden. Indem die „schwächsten Glieder“ zu Wort kommen, wird der Aspekt der „Erhöhung der Erniedrigten“ nicht besprochen, sondern gelebt, nicht thematisiert, sondern praktiziert.

## **Baustein: mit-sorgen, mit-leiden, mit-freuen**

Am Schluss unseres Predigttextes führt Paulus aus, warum jene Glieder, die schwächer sind, die nötigsten sind und warum den weniger ehrbaren besondere Ehre zukommt: weil Gott selbst den geringeren Gliedern höhere Ehre gegeben hat – damit keine Spaltung sei im Leib.



In den VV. 24-26 benennt Paulus die Beziehung, die Gott für seine Gemeinde will: keine Spaltung, sondern mit-sorgen, mit-leiden, mit-freuen. Wer seiner Predigt eine stärker gesellschaftspolitische Richtung geben will, kann auf die aktuelle Problematik der Spaltung in unserer Gesellschaft eingehen und herausarbeiten: Spaltung schadet allen und jedem/jeder einzelnen. Das MITEinander dient dem Wohl aller und jedes/jeder einzelnen. Pfarrgemeinden können in einem Klima zunehmender gesellschaftlicher Spaltung Vorbildwirkung entfalten, indem sie durch ihre Praxis zeigen: Eine Gemeinschaft, in der die Mitglieder füreinander sorgen, mit anderen mit-leiden und sich mit anderen mit-freuen – eine solche Gemeinschaft ist zum Nutzen aller. Sie schafft einen Raum, in dem alle und jeder/jede einzelne geborgen sind und gut leben können.

## **Gestaltungsidee für den Gottesdienst: unsere Gaben**

Im Materialpaket zu diesem Diakoniesonntag finden Sie Haftnotiz-Blöcke „Gottes Gabe“ und ein Plakat mit dem Umriss eines Körpers. Sie können diese Materialien entweder im Gottesdienst einsetzen oder nach dem Gottesdienst, wenn die Gemeindemitglieder auf das Wählen warten, eine kleine Aktion starten.

Jede und jeder bekommt einen Haftnotiz-Block und ist eingeladen, eine Gabe darauf zu notieren. Das kann sein

- eine eigene Fähigkeit
- eine Fähigkeit, die für das Gemeindeleben wichtig ist
- eine Fähigkeit, die Sie an einem anderen Gemeindemitglied schätzen

Alle Haftnotizen werden anschließend so auf das Plakat geklebt, dass sie den Körperumriss ausfüllen – und damit gewissermaßen als „Glieder“ den einen Leib bilden.

Machen Sie im Anschluss ein Foto vom Leib ihrer Gemeinde mit seinen vielen Gliedern! Die Diakonie Österreich freut sich, wenn Sie uns das Foto mailen (an [service@diakonie.at](mailto:service@diakonie.at)) und/oder mit dem Hashtag #diakoniesonntag posten.

### *Material/Literatur:*

Michael Chalupka, Die Liebe fließt, abrufbar unter: <http://blog.diakonie.at/die-liebe-fliesst>

Michael Chalupka, Vorwort zum Jahresbericht 2014, abrufbar unter:

[https://diakonie.at/sites/default/files/diakonie\\_oesterreich/pdfs/jb\\_gesamt\\_fertig.pdf](https://diakonie.at/sites/default/files/diakonie_oesterreich/pdfs/jb_gesamt_fertig.pdf)

Luise Schottroff, Der erste Brief an die Gemeinde in Korinth, Stuttgart 2013.

Gerd Theißen, Die schwachen Glieder als Stärke des Leibes Christi. Ein Lebenszeichen des Heiligen Geistes, in: ders., Lebenszeichen. Predigten und Meditationen, Gütersloh 1998, 151-158.